Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrenstraße.

№. 13. Donnerstag den 16. Januar 1834.

Inland.

Halle, vom 7. Januar. (Aus einem Privatschr. in der Leipziger Zeitung.) Ueber den Unfug, der leider hier in der Neujahrsnacht statt gefunden hat, kann ich Ihnen Folgendes melden, wornach Sie die durch das Gerücht verbreitete Entstellung des Factischen berichtigen können. Seit vielen Jahren versammelte die Neujahrsnacht in hiesiger Stadt eine Menge müßiger Leute auf dem Markte, um hier nach Lust und Laune Vivat und Pereat zu rufen. Auch Studenten haben sich dabei eingefunden und die Gelegenheit benutzt, um Begrüßungen erfreulichen und unerfreulichen Inhalts auszusprechen. Die letzte Neujahrsnacht hat ähnliche Zusammenläufe herbeigeführt, nur ist man weiter gegangen und hat die aufgestellte Wachtmannschaft geneckt und insultirt, so daß diese sich veranlaßt sah, die Haufen auseinander zu treiben und den Markt, wie auch die nah gelegenen Straßen zu säubern, wobei weder Verhaftungen noch auch Verwundungen ausgeblieben sind. Die Zahl der erstern mag sich auf 16 oder 18 belaufen; die der letztern erstreckt sich, so viel bekannt geworden, nicht über etwa sieben Personen. Unter den Verhafteten befinden sich sechs Studenten, unter den Verwundeten ein Einziger. Auf der Stelle geblieben, wie das Gerücht verbreitet haben soll, ist keiner; auch an den Wunden gestorben — bis heut — nicht einer. Die größte Masse der Tumultuanten ist ganz notorisch Pöbel gewesen; sein Lärm hängt mit der erwähnten Unsitte zusammen; sein Provociren des Militairs wahrscheinlich mit früher in Schenkstuben und Tanzböden stattgehabten Reibungen. Daß einzelne Studenten sich angeschlossen haben, zumal in animirter Regsamkeit der Sylvesternacht, ist wenigstens demjenigen kein Räthsel, welcher die Uebereilung der Jugend im Taumel augenblicklicher Erregung kennt. Die Zahl der studirenden Jünglinge, die sich so vergessen und hinreißen lassen konnten, ist verhältnißmäßig nur gering gewesen. Daß aber eine burschenschaftliche Verbindung ein Attentat beabsichtigt habe, ist nach den mit größter Strenge betriebenen Untersuchungen auch nicht entfernt wahrscheinlich. Männer, die es wissen können, versichern, daß man, trotz der größten Aufmerksamkeit und Sorgfalt, die von der Behörde ununterbrochen angewendet worden, von einer burschenschaftlichen Association keine Spur aufgefunden habe. Augenblickliche Aufregung steigerte den Unfug zu einem absichtslosen Straßen-Tumult. Uebrigens ist es reine Lüge, daß man mit Pistolen in die Fenster geschossen habe; auch die Fenster sind nirgendwo eingeworfen worden. — (Auch ein andres, der Redaction der Leipziger Zeitung zugekommenes Schreiben versichert, daß es nicht Studenten gewesen sind, welche „Burschen heraus!" riefen, sondern größtentheils Lehrjungen und Pöbel.)

Deutschland.

Nachrichten aus Darmstadt zufolge, war der kürzlich zum Kanzler der Landes-Universität ernannte Ministerialrath Dr. Linden am Abend des Neujahrstags schnell nach Wien abgereist, in Folge von Depeschen, die das auswärtige Departement kurz zuvor aus jener Hauptstadt erhalten hatte. Man wollte hieraus den Schluß ziehen, daß unter allen Arbeiten des Kongresses die Verfügungen hinsichtlich der Deutschen Universitäten oben an stehen möchten.

Am 29. Dec. wurde dem gewesenen Abgeordneten, Advokaten Schmitt aus Mainz, einem Mitgliede der Opposition, durch seinen ehemaligen Wahlbezirk (den Kanton Oppenheim), ein feierliches Ehren- und Festmahl gegeben. Außer Herrn Schmitt war auch der pensionirte Kreisgerichts-Vicepräsident Mohr, von Mainz, welchen der Wahlbezirk Oppenheim zweimal zum Abgeordneten gewählt hatte, dem aber der erforderliche Urlaub versagt worden war, zum Festmahle eingeladen und gegenwärtig.

Dresden, vom 7. Jan. (Privatmitth. der Leipziger Zeitung) Gestern ist der Graf von Alvensleben, als Preußischer Bevollmächtigter, hier durch zum Congreß nach Wien gegangen, wo er so lange verbleibt, bis der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ancillon, ohne Gefahr die Reise dahin antreten kann. Für jetzt erklärt der geh. Rath Rust die Reise für lebensgefährlich, da die Heilung eines Blutgeschwürs am Rücken nur langsam vor sich geht.

Leipzig, vom 2. Januar. (Allgemeine Zeitung.) Es sind unendlich viele Verkäufer auf unserer in ihrer Art einzigen Neu-

jahrsmesse. Aber fremde Einkäufer aus fernen Gegenden, welche allein die Messe gut machen, sehr wenige. Wären nicht diese endlosen Regenstürme ohne allen Frost und das Austreten der Ströme bei dieser völlig abnormen Witterung hemmend eingetreten, so ließen sich vielleicht noch einige Ausländer erwarten. Man hatte Anfangs große Furcht wegen der strengen Einforderung der Deklaration der Waarenbestände gehabt, zu welchem Behufe das Finanz-Ministerium zwei tabellarische Verordnungen, wegen der Manufakturwaaren am 13. December, wegen der Consumtions-Artikel am 27. December erlassen hatte. Allein man ist mit so vielem Glimpf, als erlaubt und möglich war, zu Werke gegangen. Der Oberzollrath v. Zahn steht Sächsischer Seits an der Spitze. Von Dresden ist auf 14 Tage der Regierungsrath Hilmentag hier gewesen. Viel Zutrauen und Beruhigung flößt die Maßregel ein, daß das Comité, welches die Deklarationen annahm, aus fünf Stadträthen, acht Kaufleuten (Schunk, Göhring, Harcort, Hark, Withöft, Morgenstern, Bergmann, Jäger) und acht Assistenten zusammengesetzt, überall Pflicht mit Billigkeit zu vereinigen wußte. Die meisten Deklarationen, welche nicht angenommen werden konnten, waren von Hamburger, Berliner und Dessauer Israeliten, welche in großer Zahl hier sind, übergeben worden. Am 24. December Abends vorgeladen, machten sie sich Anfangs sehr laut, und schickten einen in solchen Sachen berühmten Sachwalter, der aber abgewiesen wurde. Hierauf meinten die Israeliten, sie könnten sich doch wohl geirrt haben, und erbaten sich die Deklarationen zurück, kamen dann mit andern, fünfzig bis sechzig Centner höher gesteigerten Beständen zurück, worauf man sie entließ. — An 56 Commissionarien, Bankiers und Spediteurs müssen 3000 Thaler Kaution stellen. Allein man stundet die Einzahlung. — Punkt 12 Uhr Mitternachts am 1. Januar fielen alle Preußischen Schlagbäume in der Umgegend Leipzigs, hinter Taucha, bei Lützen, Schkeudiz u. s. w. Es war ein allgemeiner Sylvester-Jubel an den Grenzplätzen, wo sich die gegenseitigen Anwohner die Hand schüttelten, und sich fröhlichen Schmausereien überließen. Der Sachse sieht den Preußen schon jetzt mit ganz andern Augen an, wie wird es erst zur Ostermesse werden! — Die projektirte Eisenbahn ist kein leeres Hirngespinnst, allein sie kann sobald nicht zu Stande kommen, gewiß nicht unter zwei bis drei Jahren. Wie Vieles muß vorher — besonders auch im Sächsischen Postwesen — ausgeglichen seyn! — Das Pfennig-Magazin bei Bossange geht in so schneller Progression vorwärts, daß es an Pressen und Holzschnittstöcken, und noch mehr an Papier fehlt. Man hofft den Debit zur Ostermesse auf 60,000 gestiegen zu sehen.

Der Schwäbische Merkur schreibt aus Wertheim vom 3ten Januar: Im Interesse der Standesherren, und von einem Theil derselben bevollmächtigt, hat der Herr Erbprinz Konstantin von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg sich nach Wien begeben. Nicht blos Beschwerden des Fürstl. Hauses Löwenstein wider Baden, für welche unlängst eine sehr reichhaltige gedruckte Deduktion bei dem Bundestage eingereicht wurde, sollen der Gegenstand seiner Thätigkeit bei den dortigen Ministerial-Konferenzen seyn, auch eine Erweiterung, nähere Bestimmung und Verbesserung des die standesherrlichen Gerechtsame betreffenden Art. 14 der Bundes-Akte, die Erwirkung einiger Kurialstimmen für die Standesherren in der Bundesversammlung, und eine Umgestaltung der neuen landständischen Verfassung in dem größern Theile der Bundesstaaten sollen bezweckt werden. Als Vorläufer werden zwei Flugschriften durch den Heidelberger Buchhändler Oßwald verbreitet. Die erste führt den Titel: „Ueber die Unzulänglichkeit des Art. 14 der Bundes-Akte zur Befriedigung der mediatisirten Reichsstände ꝛc.“, die andere: „Unter welchen Bedingungen ist das Gedeihen der landständischen Verfassungen im Deutschen Bunde zu erwarten.“

München, vom 6. Januar. Man will wissen, daß Dr. Schulze aus Zweibrücken sehr bald seiner Haft entlassen werden solle.

Schwarzburg-Sondershausen, den 23. December. Bei der Aufhebung des Landsturms im J. 1823 wurde im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, hauptsächlich für polizeiliche Zwecke, die Errichtung eines Bürgermilitairs und einer Landmiliz angeordnet. In der Regel sollen alle Unterthanen vom 26. bis 45. Jahre zum Eintritt in diese Landesbewaffnungs-Anstalt verbunden seyn; allein es waren, außer den weltlichen und geistlichen Staatsdienern ꝛc. auch nicht angestellte Rechts-, und andere Gelehrte, die Kaufleute und die Eigenthümer und Pächter von großen Gütern ꝛc. von dieser Verbindlichkeit freigesprochen. Sämmtliche letztere Ausnahmen sind nun durch eine fürstliche Verfügung vom 4. December 1833 aufgehoben worden, dagegen soll, wer die Befreiung vom Milizdienste genießen will, in den Städten 30 Thlr., auf dem Lande aber, wie früher 20 Thlr. an die Milizkasse erlegen. Der Eingang dieser Fürstl. Verfügung, welche als Landesgesetz bekannt gemacht worden ist, lautet: „Von verschiedenen Seiten ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß die bisherigen mannigfachen Befreiungen von der Milizpflicht beschränkt werden möchten. Es macht Uns stets ein wahres Vergnügen, wenn uns die Umstände erlauben, billige Gesuche Unserer Unterthanen zu bewilligen. Deshalb sind Wir auf jene Anträge um so geneigter eingegangen, je mehr die ganze Anstalt als eine allgemeine Pflicht erscheint, welcher sich kein Staatsbürger ohne dringende Ursachen entziehen darf.“

Oesterreich.

(Oest. Beob.) Die Allgemeine Zeitung vom 3. Januar (s. die Bresl. Ztg. vom 11.) enthält einen durch außerordentliche Gelegenheit eingelangten Correspondenzartikel aus Wien vom 30. December. — Der Ton, welcher in diesem Artikel vorherrscht, die außerordentliche Gelegenheit, durch welche derselbe eingelangt zu seyn scheint, der Umstand, daß die Allgemeine Zeitung ihn, da er nicht mehr in allen Exemplaren vom 3ten d. M. erscheinen konnte, in ihrem Blatte vom 4ten noch einmal abdrucken ließ, geben demselben einen Anstrich, welcher die Leser zu der Vermuthung führen könnte, als käme er aus einer zu Vertrauen berechtigenden Quelle. — Wir sind ermächtigt zu erklären, daß dieß keineswegs der Fall ist und daß dieser Artikel auf einer Börsenspeculation beruht; daß dessen Angaben demnach kein anderer Werth beizulegen ist, als der, welcher allen aus ähnlichen Quellen fließenden Mittheilungen gebührt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 10. Decbr. Die Ankunft einer großen Menge in Gold und Silber geprägter Medaillen von Petersburg für das Türkische Militär, und vieler andern kostbaren Geschenke für das Ottomannische Ministerium, werden Sie durch die Zeitungen erfahren. Man schätzt die für den Großwessir bestimmten Kostbarkeiten auf 20 bis 30,000 Fl.

Conventions-Münze, die für den Seraskier und Fewzi Achmed Pascha sind von demselben, die für die übrigen Minister von etwas geringerm Werthe. Jedermann bewundert die wahrhaft kaiserliche Pracht dieser Geschenke. — Zwischen der Französischen Botschaft und der Französischen Escadre im Archipel wird immer lebhaft correspondirt, eben ist wieder eine Französische Brigg mit Depeschen hier eingelaufen. — Der Kurs des Türkischen Geldes ist neuerdings etwas schlechter geworden, man notirt den Gulden mit 390 Para. — Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

Italien.

Die Gazette di Milano schreibt: „Das erste Kriegsgericht zu Turin hat am 4. December den General Pietro Guillet zur Todesstrafe verurtheilt, weil er Uneinigkeit unter den von ihm befehligten Truppen zu verbreiten gestrebt und sie zum Bürgerkriege aufgereizt habe. Der Staatsrath hat jedoch unterm 18ten diese Strafe in die der Degradation und zehnjährigen Gefängnisses verwandelt."

Miszellen.

Breslau. Dem Amtsblatte der hiesigen Königl. Regierung zufolge ist der geheime Registrator Schauder in Berlin als Secretär an das hiesige Stadtgericht versetzt worden. — Eine Bekanntmachung des Geh. Ober-Finanzrathes und Provinzial-Steuerdirektors v. Bigeleben zeigt an, daß in Folge des Zollverbandes mit Sachsen in diesem Königreiche 5 Haupt-Zoll-Aemter (Zittau, Schandau, Marienberg, Annaberg, Eibenstock) und 10 Haupt-Steuer-Aemter (Dresden, Leipzig, Freiberg, Pirna, Meißen, Chemnitz, Zwickau, Bautzen, Grimma, Plauen) errichtet worden sind. — Der Apotheker Olearius hierselbst ist zum Medicinal-Assessor und Ehrenmitglied des Königl. Medicinal-Collegii für Schlesien ernannt, der Lehrer Dr. Stinner in Glaz an das hiesige katholische Gymnasium versetzt, und der Schul-Amts-Candidat Frief als College am Magdalenäum angestellt worden.

Breslau. Der hiesige Papierfabrikant, Herr Hartmann, meldet als Curiosum, daß am 14ten in der 10ten Vormittagsstunde ein völlig ausgebildeter Maikäfer auf der Brücke vor der Papierfabrik anlangte, der sofort verhaftet und lebendig aufbewahrt wurde.

Bromberg (im Netzdistrikt), vom 28. Decbr. (Allgem. Zeitung.) In dem Städtchen Gollancz, im Bezirke der hiesigen Regierung belegen, trug sich unlängst ein sehr betrübendes Ereigniß zu. Die Mönche eines dasigen Klosters waren bis auf Einen ausgestorben, und dieser versah noch den Gottesdienst in der zum Kloster gehörigen Kirche. Da indeß nur sehr wenige Katholiken in Gollancz und der Umgegend wohnen, eine größere Anzahl evangelischer Christen aber an diesem Orte und der Umgegend bisher eine Kirche entbehrten, so war die Einführung des Simultan-Gottesdienstes in der zum aufgehobenen Kloster gehörigen Kirche genehmigt worden. Dieser nun sollte an dem dazu bestimmten Sonntage stattfinden, als aus etwa vierzig entfernt wohnenden Gemeinden, der größere Theil ihrer Glieder, wohl an tausend Menschen, zum Besuch der Kirche in Gollancz herbeigeströmt war und nach beendetem katholischem Gottesdienste die Kirche nicht verlassen wollte. So behindert, den evangelischen Gottesdienst anzufangen, verließ der Prediger der evangelischen Gemeinde die Kirche. Als ihn indeß die schon aufgeregte Menge erblickte, mißhandelte man ihn durch Schläge, bis es ihm endlich möglich wurde, zu entkommen. Nun zog der fanatische Haufe nach dem Städtchen, in welchem viele Juden wohnen, und erlaubte sich die größten Zügellosigkeiten gegen Juden und Deutsche, ja sogar gegen solche ihres Glaubens. Alles was Deutsch sprach, sah sich gemißhandelt oder bedroht; verrammelte Thüren und Fenster wurden aufgebrochen und in den Wohnungen Verwüstungen aller Art vorgenommen. Wer da weiß, wie der sonst gutmüthige Polnische Landmann Unduldsamkeit in Religionssachen gar nicht kennt, wie er ruhig neben evangelischen Christen und Juden wohnt und mit ihnen verkehrt, der begreift wohl, daß die nächste Veranlassung zu diesem Vorfalle nicht in jenem zügellosen Volkshaufen aufgekommen ist, sondern ganz andere Triebfedern vorhanden seyn mußten, um ein Ereigniß vorzubereiten, wozu es diesen Leuten an aller direkten Veranlassung fehlte. Jetzt sind die am schwersten inculpirten Individuen gefänglich eingezogen, und eine besonders niedergesetzte Commission ist unausgesetzt mit der Untersuchung der Sache beschäftigt. Möge es ihr gelingen, die versteckten Urheber dieser Gräuelscene auszumitteln.

London. In der Versammlung der Royal-Society am 18. December wurde eine Denkschrift des Kapitän Roß, über die Entdeckung des nördlichen magnetischen Pols, vorgelesen. Der Verfasser beginnt mit der Auseinandersetzung der Wichtigkeit dieses, in seiner Bestimmung so sehr schwierigen Gegenstandes. Gute Vorarbeiten waren indessen schon vorhanden, indem der Professor Faraday bereits die Identität des Magnetismus und der Elektricität auseinander gesetzt hatte, während die Beobachtungen eines Sabine, Franklin, Parry, Foster u. a. m. gezeigt hatten, in welcher Richtung man den Vereinigungspunkt der magnetischen Kraft zu suchen habe. Ehe Kapitän Roß England verließ, hatte er von der Admiralität eine, von Jones angefertigte Magnetnadel (Dipping Needle) erhalten, deren Genauigkeit sich schon bei früheren Expeditionen bewährt hatte. Eines Fehlers in dem Vertikalkreise wegen, waren die Beobachtungen mit derselben im Jahre 1831 nicht ganz zuverlässig gewesen, man fand jedoch diesen Fehler heraus und hatte ihm abgeholfen. Wenn nach allen diesen vorhergegangenen Beobachtungen die Differenzen noch immer zu bedeutend waren, und man der Meinung war, daß nur eine Landreise zur richtigen Bestimmung des magnetischen Pol's führen könne, die indessen die Hülfsquellen der Expedition überstieg, so wurde die Entdeckung desselben dadurch erreicht, daß man den großen westlichen Ozean auffand. Die Abtheilung der Reisenden, welche zuerst ausgesandt wurde, brachte nur einige unvollkommene Bestimmungen mit, weil sie nur wenige Instrumente hatte mitnehmen wollen; als es indeß klar wurde, daß man noch einen Winter in diesen Regionen zubringen mußte, bereitete sich Kapitän Roß zu genaueren Beobachtungen vor. Im Mai 1831 landete er an der Küste, und nach einer Reihe mühevoller Versuche gelang es ihm, den magnetischen Meridian, und, wenigstens ungefähr, auch die Richtung des magnetischen Pol's zu bestimmen. Kapitän Roß giebt nun in seiner Denkschrift genau die Versuche an, um sich zu überzeugen, daß der Punkt, auf welchem er sich befand, der der magnetischen Konzentricität sey, und man kann, so weit als gute Instrumente Gewißheit geben, seine Entdeckung als zuverlässig annehmen. Er gesteht jedoch ein, daß weitere und noch genauere Untersuchungen ge-

* *

gen NW. SW. an dem gedachten Orte nöthig seyn werden, um kleine Irrungen bei seinen Bestimmungen zu verbessern. Diese weiteren Untersuchungen dürften, seines Erachtens nach, sich wohl als eine Nationalsache ansehen lassen. Außer der Richtungsbestimmung des Pol's würde es ebenfalls von großer Wichtigkeit seyn, dessen tägliche und jährliche Abweichungen genau zu erforschen, auch hinsichtlich seiner periodischen Veränderungen, wenn solche vorhanden sind, sich zu unterrichten. Der Ort, auf welchen der Pol jetzt bestimmt sey, sey leicht zu erreichen, und er habe die Hoffnung, daß in kurzem eine Englische Flagge auf dem magnetischen Pole wehen werde. Seine Denkschrift schloß damit, daß er seinen Dank gegen Herrn Felix Booth (einen Branntweinbrenner in London) öffentlich aussprach, der gegen 20,000 Pfund Sterl. zur Ausrüstung der letzten Expedition hergegeben hatte.

Der Constitutionnel enthält einen schönen Brief eines Mannes aus der Provinz, worin derselbe erklärt, daß er mit seiner Gattin und seinen beiden Kindern Paris besucht habe, aber auf dem Theater, in den Büchern der Lesezirkel und in den Kunstläden eine solche Schamlosigkeit der Darstellungen bemerkt habe, daß er nach 14 Tagen schon wieder aus Liebe zu seinen in Unschuld erzogenen Kindern in seine heimathlichen Berge zurückkehren werde. — Auch das eben erschienene Trauerspiel von Dumas „Angele" zeichnet sich durch die größte Sittenlosigkeit aus.

London. (Privatmittheilung der Spen. Berl. Zeitung.) Ich habe heute die traurige Verpflichtung, Ihnen den Tod des Herrn Sotheby, dem wir die gelungenen Uebersetzungen des Homer und des Wielandschen Oberon verdanken, anzuzeigen. Er hatte sein 77stes Jahr erreicht, und war bis zur Weihnachtszeit vollkommen gesund und kräftig, wodurch es ihm möglich wurde, beinahe bis zum letzten Augenblicke seines Lebens seine Studien und wissenschaftlichen Arbeiten mit ungeschwächter Kraft zu verfolgen. Die Zartheit und Lieblichkeit seiner Dichtungen möchte wohl von keinem lebenden Dichter erreicht worden seyn. Seine reiche Phantasie, die sich besonders in seinem Gedichte „Italien" und einigen anderen aussprach, war durch die Kenntniß der Griechischen und Römischen Litteratur gebildet und geläutert worden. Da er ein bedeutendes Privat-Vermögen besaß, so waren seine Studien für ihn eine Erheiterung und kein Mittel zum Erwerbe. Sein prachtvollstes Werk ist vom Publikum wenig gekannt: in der gelehrten Welt hat es ihm indessen einen Namen gemacht, der so lange fortdauern muß, als der Name Virgil genannt wird. Ich meine nämlich die berühmte prachtvolle Ausgabe der „Bucolica", in 6 Sprachen, von denen die höchst gelungene Englische Uebersetzung Sotheby's eigenes Werk ist. Obgleich sich seine Auslagen dabei auf 2000 Pfd. St. erstreckten, so gab er es nie zu, daß ein einziges Exemplar davon verkauft würde; sondern er schenkte es nur bei vorkommender Gelegenheit an Königl. und Privat-Bibliotheken *), angesehenen Gelehrten und seinen nächsten Freunden. Die Uebersetzung der Odyssee beendigte S. glücklicherweise vor seinem Tode, und man darf hoffen, daß sie gemeinschaftlich mit einer zweiten Auflage der Ilias, erscheinen werde. Seine edle Freigebigkeit zeigte sich, durch reiche Unterstützung aller gelehrten und wissenschaftlichen Institute, überall förderlich, seine Kasse war jedem Bedürftigen eröffnet, so daß man wohl schwerlich wieder in einer Person so viele ausgezeichnete Eigenschaften des Geistes und Herzens vereinigt finden wird.

*) Ein einziges Exemplar davon befindet sich in Berlin in der Privat-Bibliothek Sr. Majestät des Königs, dem der verstorbene Herausgeber, als Huldigung der Ehrfurcht, dasselbe übersandt hatte.

Die letzte Nummer der „Japanischen Hofzeitung" enthält folgenden Kaiserlichen Befehl: Die jungen Bewohner des Landes werden aufgefordert, sich im Wachsen zu befleißigen. Diejenigen, welche verwahrlost im 20sten Lebensjahre noch nicht das gehörige Wachsthum erreicht haben, sollen mit Stöcken so lange geschlagen werden, bis sie groß sind.

(Dorfzeitung.) Der menschenfreundliche König von Preußen, der will, daß niemand in seinem Reiche hülflos und verlassen sein soll, hat befohlen, daß jede Gemeinde, ☞ in der eine durchreisende oder überhaupt fremde arme Person krank wird, die Verpflichtung hat, dieselbe auf Gemeindekosten zu verpflegen. Den Befehl hatte ein noch Höherer, dessen Gebürt wir eben gefeiert, contrasignirt.

(Dorfzeitung.) Saphir in München hat auf Veranlassung der jetzigen Mode anatomisch-geographische Untersuchungen über die eigentliche Grenze des weiblichen Nackens oder „Betrachtungen über den Ueberfluß an Mangel der weiblichen Schamhaftigkeit bei der Zunahme der Abnahme der Ermel- und Schulterbekleidungen" geschrieben. Er behauptet, von den jetzigen Frauen könne man wenigstens nicht sagen, sie trügen auf beiden Schultern, denn sie tragen auf beiden nichts; auch sey man gewiß, daß ihnen nicht der Schelm im Nacken sitze, denn sonst müsse man ihn sehen, und wenn er noch so tief säße.

Theater.

Herr Haake hat sich bis jetzt in einem ernsten und in einem komischen Schauspiele dem Publikum als darstellendes Mitglied aufgeführt, nämlich als Correggio in Adam Oehlenschlägers gleichnamigem Trauerspiele und als Schullehrer Bambetto in dem Lustspiele: „Der lustige Rath", welches von Theodor Hell nach dem Französischen bearbeitet ist. In der ersteren Rolle nahm er vor fünf Jahren, als er von hier nach Mainz ging, Abschied, und wurde, wie mir erzählt worden, am Schlusse der Vorstellung bekränzt. Schwerlich kann aber auch Herr H. eine passendere Rolle wählen, um sich einer gemischten Versammlung zu empfehlen. Ich will etwas weit ausholen, um mich wegen der Bezeichnung einer gemischten Versammlung näher zu erklären, und zu diesem Ende eine Begebenheit aus Schröders Leben, die sein Biograph *) als eine dem Künstler unvergeßliche, ihn jedesmal, so oft er sie später in der Wirklichkeit bemerkte, kränkende Erscheinung erwähnt, mittheilen. Der Schauspieler Boek, von dem auch sonst erzählt wird, daß er damals (1765) der einzige war, welcher schrie, nachher aber sehr überschrieen wurde, antwortete einst Schrödern, als sich dieser nach einer längern Trennung um seine Fortschritte erkundigte: „O, jetzt hab' ich's weg. Ich kann beklatscht werden, wenn ich will. Ich darf nur, kurz vor meinem Abgange, etwas leise reden, und dann auf einmal losdonnern, so folgt der Beifall immer!" Schröder

*) Friedrich Ludwig Schröder, Beitrag zur Kunde des Menschen und des Künstlers, von F. L. W. Meyer. Th. 1. S. 137.

konnte nicht aufhören sich zu verwundern, daß ein Publikum solcher Unwahrheit zu huldigen im Stande ist. Eckhof, welcher nie schrie, wurde weit weniger beklatscht, als der durch sein Bellen berüchtigte Bock.

Unter solchen Umständen ist es für einen Künstler, welcher sich einem neuen Publikum empfehlen will, sehr mißlich, wenn er dazu eine Rolle, die auch durch ihre Simplicität wirken soll, wählt. Das Breslauer Publikum von 1834 möchte den einfachen Künstler eben so wenig zu schätzen wissen und ihn vielleicht den gewissenlosen Charlatanen eben so gut nachstellen, als die verschiedenen Publikum von 1765 u. ff. Eine solche einfache Rolle aber ist, von der einen Seite betrachtet, allerdings Oehlenschlägers Correggio, und Herr Haake, welcher diesen Charakter durchaus festhält und nie auf einen falschen Effekt spielt, hätte demnach die oben angedeutete mißliche Wahl bei seiner ersten Antrittsrolle getroffen. Er wird durch die richtige Angabe des Grundtones seiner Rolle, durch das innige Anschmiegen seiner Darstellung an die Einzelnheiten der Dichtung, in deren Verbindung es überhaupt nur eine Schauspielkunst giebt, durch naturgemäßen Ausdruck aller Arten von Gemüthsbewegungen, durch Ungezwungenheit des Benehmens, durch Grazie und Harmonie der Bewegungen, durch ununterbrochene Theilnahme des Mienenspiels, durch Fluß und Würde der Rede, durch Leichtigkeit im Vortrage der Verse, durch zarte Beachtung der Convenienz, durch sanfte Uebergänge und kräftige Kontraste, durch Diskretion gegen seine Mitspielenden, durch kluge Vertheilung von Licht und Schatten im ganzen Bilde, wie durch verständliche Auseinandersetzung und fleißige Ausführung der einzelnen Parthieen, — mit einem Worte, durch kunstvolle Nachahmung der objektiven Wahrheit den aufmerksamen Beobachter innig erfreuen können, allein der Beifall der größeren Menge, die Frucht eines vortheilhaften ersten Eindruckes bei einem gemischten Theaterpublikum wird er nicht ernten, wenn er nur eine Darstellung voll simpler Wahrheit, voll kunstreicher Regelmäßigkeit liefert. Eine solche Darstellung hat Herr H. in seinem Correggio, ohne daß deshalb ein Einspruch zu dulden wäre, geliefert, und diejenigen, welche einen umständlicheren Beweis begehren, mögen mein Geständniß dafür annehmen, daß mir bei der vorstehenden Aufzeichnung der Vorzüge, welche eine gute Darstellung auszeichnen, nicht eine solche im Allgemeinen, sondern einzig und allein die Darstellung unsers jüngst gesehenen Correggio vorgeschwebt hat. Ich kann mich in ein weiteres Detailliren nicht einlassen. Ein Beispiel von der durchaus correct und schön veranschaulichten Einfachheit im Charakter des Antonio Allegri da Correggio, den Vortrag eines einzigen Verses betreffend, muß ich statt alles Uebrigen erwähnen, so unbedeutend er auch Manchem als eine herausgerissene Einzelnheit scheinen mag. Antonio schenkt dem Klausner Silvestro eine von ihm gemalte bußfertige Magdalena. Er faßt den Sinn des Bildes in wenigen edlen Worten zusammen, und meint, wie es schön von einem Weibe sei, einmal gefallen, kühn sich aufzurichten. Er fügt die Bemerkung hinzu: „Es giebt sehr wen'ge Männer, die das können." Man könnte diese Worte auf sehr mannigfaltige Art sagen, und es käme hiebei nur Alles auf den Charakter des Sagenden und die Beziehung der Worte auf seine augenblickliche Gemüthsstimmung an, denn die Reden der Schauspieler sind nie als bloße abstrakte Wahrheiten, sondern als gegenwärtige, mit der Gemüthsstimmung der handelnden Person in der innigsten Verbindung stehende Gedanken, zu betrachten. Dennoch würden unfehlbar die meisten Schauspieler den angeführten Vers, weil er ihnen absonderlich wichtig erscheint, mit irgend einem eindringlichen Tone sagen, und ihn entweder durch kräftige Accente hervorheben, wohl gar schreien, oder ihn mit dem theilnehmenden Tone der Warnung oder dem rührenden Ausdrucke sprechen, welcher die Betrachtung über die menschliche Schwäche begleitet u. s. w. Wie unziemlich und unpassend alle diese Vortragsweisen zum Theil schon im Allgemeinen sind, so albern würden sie im Munde des einfachen Antonio klingen. Er ist von der sinnreichen Idee seines Gemäldes ganz durchdrungen, er malt dieselbe eben so sinnreich aus, und Alles was zur vortheilhaften Schilderung des Gegenstandes, der ihn zur Darstellung begeistert hat, dienen kann, quillt gleichsam unwillkührlich aus seiner vollen Brust hervor. Der angeführte Vers gehört also zu der Schilderung und darf nicht durch einen fremdartigen Ausdruck aus ihr herausgerissen werden. Er hat durchaus keine andere Bedeutung, und jede andere verfälscht die Denkweise des Redenden, die bei aller Fülle doch einfach bleiben muß. So sprach Herr H. d n Vers.

Der zweite Vers, den ich anführen will, erhielt lauten und allgemeinen Beifall. Er folgt auf Giulio Romano's enthusiastischen Ausruf, daß er sich so wie das Lächeln des gemalten Kindes der Engel Lächeln vorgestellt habe; Antonio antwortete nämlich: „Ach Gott! ich hab's mir auch so vorgestellt!" Herr Haake sprach diese Worte, welche das ganze kindliche Gemüth des Künstlers mitten in der Trübsal offenbaren, auch auf die kindlichste Weise, indem er, sich an einen Stuhl anhaltend, gleichsam eine irdische Stütze suchte, indeß die Augen in himmlischer Verklärung strahlten. Der Moment war herrlich, und wenn es wahr ist, daß ein einziger solcher Moment unsre Erinnerung lange angenehm unterhalten kann, so muß die Darstellung des Correggio, welche in der That eine fortlaufende Entwickelung von lauter solchen Glanzmomenten in dem schönen Charakter ist, wie ihn der große Dichter geschaffen, ein großer theatralischer Festtag genannt werden. Doch was bliebe mir noch Alles einzeln zu entwickeln übrig, ehe ich zu der vollständigen Würdigung des Ganzen emporsteigen könnte! Ich habe ja nicht einmal der Scene im Bildersaale zu Parma erwähnt, wo er beim Anblicke eines Raphaelschen Gemäldes, in die (zwar oft widerlegten) Worte ausbricht: anch' io sono pittore! Ich bin nicht einmal den einzelnen Prüfungen seines Lebens gefolgt, — seiner Erduldung der Armuth, seiner Vernichtung der Künstler-Ehre, seiner Bedrohung der Mannes-Ehre, und seinem endlichen Erliegen unter der Gewalt des Irdischen, indeß sein Künstlergenius nur um so herrlicher strahlt, und wie „das hohe Vorbild der Guten in der Welt" mitten unter Leiden zur Glorie eingeht. In dem Augenblicke des Todes beginnt erst die Unsterblichkeit.

Das Künstlerleben ist oft zum Gegenstande der Poesie gemacht worden. Die Verwandtschaft der Form erinnert mich namentlich an Göthe's Torquato Tasso. Allein irre ich nicht, so mag dieses Schauspiel mit seiner großartigen Tendenz und seiner kühnen Anlage wohl nicht in jedem Gemüthe die volle Wirkung zurücklassen, mancher minder eingeweihte Zuschauer dürfte das Interesse für den freilich etwas flüchtigen Charakter des Helden nicht ganz zu bewahren wissen. Correggio dagegen, wenn auch bisweilen die Rührung zu stark ist, ist des allgemeinsten Eindruckes gewiß. Das: Warum? ist schon zum Theil beantwortet, wenn auch im Allgemeinen nur andeutungsweise und speciell an einem

einzigen Beispiele, nämlich an einem Verse, den ich für das Ganze anführte. Die Einfachheit der Darstellung, welche der Charakter des Correggio von der einen Seite fordert, kann nur ein Theil der Zuschauer ganz erkennen und empfinden, für die größere Menge ist es allein die zweite Seite der Rolle, die Kindlichkeit, welche sie so allgemein ansprechend, und indeß sich der Gebildete an beide Gründe des Kunstgenusses festhält, auch für ein gemischtes Publikum geeignet macht. Die Einfachheit der Kunst und das edle Gemüth des Künstlers feiern zugleich in dieser schönen Schöpfung ihren Triumph. Herr Hacke ist der Mann dazu, uns die erste in ihrer erhabenen Größe als Schauspieler zu beweisen, und uns in das zweite einen tiefen Blick thun zu lassen. Wir lernten, um es kurz zu sagen, an einem Abende den schöpferischen Geist und den kunstgebildeten Schauspieler in Herrn H. vereint kennen. Specieller will ich über ihn nach den ersten Eindrücken nicht berichten, und da die heutige Relation über die Gebühr anzuwachsen droht, so bemerke ich in Beziehung auf seine zweite Rolle, den Schullehrer Bambetto, daß die komische Würde, mit welcher er denselben ausstattete, einen reichen Fond von Humor verräth. Zur Ehre der Versammelten kann ich erzählen, daß dem Künstler reicher Beifall zu Theil wurde, — sogar aus den Logen wurde applaudirt*). Sämmtliche Schauspieler, welche Hrn. H. in den beiden Stücken unterstützten, mögen auch deshalb mein Schweigen über sie entschuldigen. Bemerken muß ich noch, daß an beiden Abenden im Ganzen gut gespielt wurde, wenn auch, namentlich in Beziehung auf ein engeres Zusammenspiel, noch sehr viel zu thun übrig bleibt. Die Arrangements zeichnen sich immer durch Zweckmäßigkeit und reiche Mannigfaltigkeit aus. Wie ganz allerliebst und nicht bloß auf die nothwendigsten Requisiten beschränkt, war das Arrangement der Schulmeisterstube im zweiten Stück! Die Statisten und das dienende Personal erschienen stets sauber, und nach Umständen elegant.

Wenn diese beiden Vorstellungen wiederholt werden, möge sie sich jeder Theaterfreund bestens empfohlen seyn lassen. Dasselbe gilt von dem recht gemüthlichen und ergötzlichen Vaudeville: „Rataplan, der kleine Tambour", in welchem sich Madame Eike und Hr. Wiedermann besonders auszeichnen.

Hr. Eike ist seitdem als Othello aufgetreten. Er hat darinn Erstaunenswürdiges geleistet, aber auch viel Schönes. Er bezwingt die ganze Parthie mit der Bruststimme. Er muß jedem Zuhörer ein unendlich angenehmes Opernmitglied seyn, — dem Ref. in specie aber wird er auch Manches zu bedenken geben **). N.

---

*) Diese Bemerkung ist natürlich blos für diejenigen, welche Breslau kennen.

**) Einzelne Druckfehler, wie sie gestern passirt sind, entschuldigen wohl die Leser ohne besondere Berichtigung.

An Othello.

Mit Doppelnacht, in tiefer Brust die Flammen,
Hat dich, Othello, graunvoll schwarz umzogen
Ein hartes Schicksal, und die wilden Wogen
Der Rache schlugen über dich zusammen.

In Desdemones Herz, der Liebe Quelle,
Verzehrt von Glut und Schmerz, seh'n wir dich senken
Den blut'gen Dolch; — auf deinen Scheitel lenken
Der Rachegötter Zorn, gleich auf der Stelle.

Und selbst hast du das tiefste Weh' erduldet;
Auf, laß uns dir, des falschen Freunds Verbrechen,
Durch neuen Beifall sühnen, und dich rächen.

Schon hast du uns der hehren Kunst verschuldet
Als zaubrisch du durch mächt'gen Klang der Töne
Hervorgerufen uns das Große und das Schöne.

— e —

An Sie.

Es blüht' ein Röslein so lieblich und schön,
Von schattigen Büschen umgeben;
Drinn hatte ein friedlicher Sänger sein Nest,
Der schien nur der Rose zu leben,
Ihr sang er am Morgen sein fröhliches Lied,
Sich freuend, wenn still sie ihm lauschte;
Und himmlische Wonne durchbebte sein Herz,
Wenn freundliche Blicke sie tauschte.

Da kam einst ein Schmetterling, glänzend und bunt,
Im Strahle der Sonne zu schauen;
Umflatternd die Blumen im luftigen Tanz,
Fand bald er die schönste der Auen;
Er fliegt zum Röslein, und küsset so süß
Das Roth von dem purpurnen Munde;
Und Röslein giebt liebend dem Schmeichler sich hin,
Verkosend manch glückliche Stunde.

Der Sänger, vom Röslein vergessen so schnell,
Sitzt traurig in einsamer Zelle;
Es freut der lachende Morgen ihn nicht,
Ihm scheinet die Sonne nicht helle;
Und wie um ihn her auch Alles sich freut,
Es schweigen die fröhlichen Lieder;
Die blühenden Fluren, sie dünken ihm leer,
Ihm lächelt die Freude nicht wieder.

Doch als der Frühling vergangen gar bald,
Die Blumen der Fluren verblichen;
Da zog aufflatternd der Schmetterling fort;
Mit ihm war die Freude gewichen.
Das Röslein senkte das blühende Haupt;
Es bleichten die purpurnen Wangen;
Und sehnend gedacht' es der glücklichen Zeit,
Wo Frohsinn es lieblich umfangen.

Und schüchtern wagt sich der Sänger hervor,
Aus der einsamen Zelle wieder;
Und fliegt, von Lied' und Sehnsucht erfüllt,
Zur trauernden Rose nieder.
„Lieb Röslein", so spricht er, „o traure nicht mehr,
„Laß wieder mein Lied dir gefallen;
„Es ist mit dem Lenz nicht die Liebe gefloh'n,
„Laß heiter durch's Leben uns wallen."

E. W.

Widerlegung der grundfalschen Angabe, daß die scheinbare Größe der Sonnenscheibe sich fortwährend verkleinere, in der ersten Beilage zu Nr. 9 dieser Zeitung, S. 129.

Je geeigneter die Zeitungen von Tage zu Tage werden, neben der Kunde von Weltbegebenheiten auch eine richtige Ansicht der Dinge zu verbreiten, je weniger darf man es hingehen lassen, wenn ganz falsche Behauptungen mit Zuversichtlichkeit aufgestellt werden. Den strengsten Tadel aber verdient der Halbwisser, welcher, ohne sich Rath bei unterrichteten Personen zu erholen, seine Trugschlüsse öffentlich bekannt macht, und sich nicht scheut in furchtsamen Gemüthern ganz unnöthige Besorgnisse zu erwecken.

So ist an der Angabe, daß der scheinbare Sonnendurchmesser sich nach und nach vermindere, nicht ein Wort, nicht eine Zahl wahr. Herschel u. Piazzi haben nicht daran gedacht, den Sonnendurchmesser auf 31′ 30″ nur auf 31′ 20″ anzugeben. Ihre Messungen haben vielmehr, in völliger Uebereinstimmung mit denen aller übrigen wirklichen Astronomen, ergeben, daß derselbe alle Jahre am 1. Januar, wenn die Sonne uns am nächsten ist, 32′ 34⁵⁸/₁₀₀″, am 1. Juli, wenn sie am entferntesten ist, 31′ 30⁸/₁₀₀″, also in ihrer mittleren Entfernung 32′ 2⅓″ beträgt.

Vergleicht man dieses unzweifelhaft richtige Resultat mit dem, welches aus den Messungen hervorgeht, die Ptolemäus vor 1700 Jahren aufgestellt hat, so ergeben sich 32′ 20″, welche man für den Durchmesser der Sonne herausrechnen muß, durchaus keine so abweichende Bestimmung. Beleuchtet man dabei die große Unvollkommenheit seines rohen Instruments (drei einfache Dioptern auf einem sechs Fuß langen Lineal), zusammengestellt mit seiner Versicherung, daß er damit Jahr aus Jahr ein den Sonnendurchmesser gleich groß gefunden habe (also nicht einmal den Unterschied von einer ganzen Minute wahrgenommen hat); so kann kein vernünftiger Mensch auf den Gedanken kommen, auf den kleinen Unterschied von nur 18″ irgend eine Rechnung zu bauen.

Es sind aber auch noch andere Gründe vorhanden, warum kein Astronom eine Verminderung des Sonnendurchmessers zugeben kann. Nur aus zwei Ursachen könnte diese hervorgehen. Entweder müßte der mittlere Abstand der Erde von der Sonne größer geworden, oder letztere selbst in sich zusammengeschrumpft seyn.

Wären wir wirklich zu Ptolemäus Zeiten der Sonne näher gewesen, und zwar in dem Verhältniß, wie der anonyme Verfasser jenes Aufsatzes aus dem damaligen größeren Sonnendurchmesser schließen zu dürfen glaubt, so müßte der Unterschied gegen jetzt 625,000 geogr. Meilen betragen haben. Dazu gehörte aber nach dem unumstößlichen Keplerschen Gesetze auch eine kleinere Umlaufszeit um die Sonne, d. i. eine kürzere Länge des Jahres.

Der Rechnung nach müßte das Jahr damals nur 349 Tage gehabt haben. Davon schreibt aber der Julianische Kalender nichts, der doch schon zu des guten Ptolemäus Zeiten über 200 Jahre gegolten hatte, und das Jahr bereits zu 365¼ Tagen annahm. — Aber auch der zweite Fall hat nicht Statt gefunden.

Wäre die Sonne wirklich zu jener Zeit so bedeutend größer erschienen, als angegeben worden, so hätte der Mond, welcher dermalen nur eben so groß erscheint als die Sonne, und letztere daher nur selten total verdunkelt, bei weitem nicht so oft, als die Ueberlieferungen melden, wirklich totale Sonnenfinsternisse haben bewirken können. Sie sind aber nicht mehr und nicht weniger häufig gewesen als jetzt. Ja es beweist der Umstand, daß diejenigen Regeln, welche Griechenlands Weltweise zu ihrer beiläufigen Vorausberechnung erfunden hatten, auch heute noch ganz mit derselben Genauigkeit gelten, daß die scheinbaren Durchmesser des Mondes und der Sonne seit jener Zeit durchaus keine merkliche Veränderung erlitten haben können.

Schließlich darf ich noch versichern, daß keiner der jetzt mit guten Instrumenten beobachtenden Astronomen jemals, selbst nicht nach einer langen Reihe von Jahren, irgend eine Ab- oder Zunahme bei der scheinbaren Größe der Sonne, außer der jährlich wiederkehrenden, bemerkt hat.

Breslau, den 11. Januar 1834.

v. Boguslawski,
Conservator der Königl. Sternwarte.

(Eingesandt.)

Mittheilungen angestellter Betrachtungen über Verschiedenes.
(Fortsetzung.)

Zu den Ursachen, welche den Ertrag eines Landguts um Vieles vermindern und schmälern können, gehört wohl vornehmlich ein allzu großer Umfang der Ländereien, ganz besonders in dem Falle, wenn selbige nicht gehörig concentrirt, sondern in einer sehr zerstückelten oder sonst nachtheiligen Lage sich befinden, und dabei nur von einem Hofe aus bewirthschaftet werden, also keine oder zu wenige Vorwerke ꝛc. vorhanden sind. (Dergleichen Güter sind mir aus eigener Anschauung bekannt.) In diesem Falle kann man seine Aecker und Arbeiter unmöglich unter guter Aufsicht haben, welches doch so sehr nöthig ist; ferner erfordert ja auch die Bestellung solcher Ländereien einen gar zu großen Aufwand von Zeit und Kosten, und die entferntesten Aecker und Wiesen werden dennoch immer nur ganz nothdürftig und mangelhaft bestellt werden, also auch unfehlbar einen weit geringeren Ertrag abwerfen können, als die dem Gute näher gelegenen. Ist die Gegend schwach bevölkert und steht der Arbeitslohn nebst Grundsteuer im Verhältniß zu den Getreidepreisen zu hoch, so können aus solchen Mißverhältnissen nur noch weit ungünstigere Resultate für den Gutsbesitzer erwachsen. Die Abänderung des oben beregten Uebelstandes kann nun zwar auf mehrerlei Art und Weise (in manchen Fällen durch Austausch der Grundstücke einigermaßen) bewerkstelliget werden, doch sollte dieß niemals anders als mit sorgfältiger Berücksichtigung der örtlichen Umstände und Eigenthümlichkeiten geschehen, um somit die größtmöglichen Vortheile zu gewinnen. Läge z. B. ein solches Landgut in einer an Holz und andern Brennmaterialien Mangel leidenden Gegend, würde vor allen andern Dingen wohl die Frage in Ueberlegung und genaue Berechnung genommen werden müssen, ob nämlich die hinteren Felder nicht vortheilhafter mit Holz angebaut und als Wald benutzt werden könnten, besonders in dem Falle wenn deren Bodenbeschaffenheit zugleich von geringer natürlicher Fruchtbarkeit wäre? Das Holz ist eine so unentbehrliche Sache als das Brot. — Zu verkennen ist es nicht, daß auch dem Staate große und vielfache Vortheile aus derartigen Reformen erwachsen würden. Derselbe erhielte dadurch gleichsam eine intensive Vergrößerung und Verstärkung. Hierüber lassen sich in diesen Blättern nur Andeutungen und Anregungen machen.

S — l.

Theater-Nachricht.
Donnerstag, den 16. Januar: Zampa, oder: Die Marmorbraut. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Herold. Herr Eike den Zampa.

B. 21. I. 5½. R. u. T. △. I.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 6ten d. M. vollzogene Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.
Habelschwerdt, den 10. Januar 1834.
Schnuppe, Ober-Grenz-Kontrolleur.
Julie Schnuppe, geb. Schwenzner.

Todes-Anzeige.
Trauernd über den Verlust ihres ehrenwerthen Kammeraden, zeigen die Unterzeichneten den in Schweidnitz am 6ten Januar in Folge eines Blutschlags eingetretenen Tod des Hauptmanns Karl Wilhelm August von Bomsdorff ganz ergebenst an.
Das Offizier-Corps des 7ten Infanterie-Regiments.

Todes-Anzeige.
Den heute Morgen am schweren Zahndurchbruche erfolgten Tod unserer jüngsten Tochter Agnes zeigen wir mit tiefbetrübten Herzen Verwandten und Freunden ergebenst an.
Breslau, den 15. Januar 1834.
Rd. Schreiber und Frau.

Todes-Anzeige.
Den gestern Nacht nach kurzen aber schweren Leiden erfolgten Tod unserer guten Mutter, der verwittweten Frau Accise-Einnehmer Lips, zeigen auswärtigen Verwandten und theilnehmenden Freunden ergebenst an:
Breslau, den 15. Januar 1834.
die hinterbliebenen Kinder.

Wiener musikalisches Pfennig-Magazin,

für das Pianoforte allein.
Redigirt von Carl Czerny.

So eben erschienen die ersten 4 Nummern, und sind von den resp. Subscribenten in Empfang zu nehmen.

Pränumeration für den Jahrgang 1834, bestehend aus 52 Bogen wird mit 3 Rtlr. noch angenommen.

Carl Cranz.
Kunst- und Musikalienhandlung
in Breslau (Ohlauerstrasse).

Den 15ten d. früh ist von der Wallstraße bis in die Graupengasse ein schwarzer Schleier verloren worden; der ehrliche Finder erhält Hummerei Nr. 20, eine Stiege hoch, 2 Rthlr. Belohnung.

Donnerstag den 16ten findet das 4te Abonnement-Concert des akad. Musikvereins statt.

Erster Theil:
1. Ouverture zu Schillers Tragödie: „Die Jungfrau v. Orleans“, v. J. Klein.
2. Fest-Chor für Männerst. u. gr. Orchester v. E. Köhler.
3. Erster Satz des 1sten Clavier-Concerts v. J. Field, vorgetr. v. Herrn J. C. Kessler.
4. Gesänge mit Pianofortebegl., vorgetrag. v. Hrn. St. Ebert.
   a) Geständniss, Musik v. J. C. Kessler.
   b) Ständchen v. Treutler, Musik v. J. C. Kessler.

Zweiter Theil.
5. Fest-Ouverture über „Gaudeamus igitur“, v. Fr. Schneider.
6. Die 3 neuesten Bagatellen für Pianoforte, componirt und vorgetr. v. Herrn J. C. Kessler.
7. Vierst. Gesänge.
   a) Ich denke dein, v. W. Klingenberg.
   b) Alpen-Lied, v. Tauwitz.
   c) Frosch-Lied, v. Bierey.
8. Grosse Scene mit Chor (Milch-Chor), aus dem Graf Ory v. Rossini.

Einlass-Charten à 10 Sgr. sind in sämmtlichen Musikhandlungen und an der Casse à 15 Sgr. zu haben.
Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.
Die Direction des Musikvereins der Studirenden.
Klingenberg. Forche. Böse.

In S. Schletter's Antiquar-Buchhandlung, Junkern-Straße Nr. 31, sind zu haben:
Joh. Heinr. Voß sämmtliche Werke. 7 Theile, elegant gebunden, statt 11½ Rthlr., für 4 Rthlr. Herder's sämmtliche Werke, 46 Bde. 8. Lp. 44 Rthlr., für 15 Rthlr., Wieland's sämmtliche Werke, 53 Bände, Ppb., für 11 Rthlr. Shakespeares Works. 9 Vol. with fine engravings. Bells edition. Lp. 36 Rthlr., für 6 Rthlr.
Das neue Verzeichniß von einigen Tausend Bänden schönwissenschaftlicher Bücher, worunter eine große Anzahl Romane, Gedichte und Schauspiele der beliebtesten Autoren wird gratis verabfolgt.

Beim Antiquar C. W. Böhm in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 28:

Mackeldey,

Lehrb. d. Röm. Rechts 1831, 2 Bde., noch neu, in elegantem Halbfranzb. L. 3⅔ Rtlr. für 2 Rtlr. Zeller, Handbuch der Polizeiwissenschaft nach Preuß. Gesetzen, complet, 11 Bände, 1832 (statt L. geb. 19½ Rtlr.) ganz neu und elegant gebunden für 16½ Rtlr. Handbuch des in Deutschland gelt. bürgerlichen Rechts. 7 Bde. L. 14¾ Rtlr., noch neu Ppb. für einen Rtlr. Naturgeschichte in Bildern, 1832, mit 120 Blatt L. 6 Rtlr. ganz neu f. 2 Rtlr.

In der, in der Beilage zur gestrigen Breslauer Zeitung, gemachten Annonce des Antiquar Böhm muß bei Rose, analyt. Chemie statt „f. 3 Rtlr.“ f. 5 Rtlr. gelesen werden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu №. 13 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 16. Januar 1834.

Anzeige für die resp. Gerichts-Behörden.

Hierdurch beehren wir uns bekannt zu machen, daß bei uns sämmtliche Formulare zu den nach der Verordnung vom 1. Juni 1833 im Mandats-, summarischen und Bagatell-Prozeß-Verfahren vorkommenden eigenthümlichen Verfügungen, entworfen von dem Herrn Landgerichts-Direktor Wentzel hierselbst, sauber gedruckt, stets vorräthig zu haben sind.

Diese Formulare sind so eingerichtet, daß immer zu dem Formular für die bei den Akten bleibende Verfügung die nöthigen Formulare zu Reinschriften gehören, wie nachstehende Uebersicht es näher ergiebt. — Wir bitten die resp. Gerichte, die uns mit Aufträgen beehren wollen, uns ihre gewogentlichen Bestellungen mit genauer Bezugnahme auf jene Uebersicht zugehen zu lassen, um denselben vollständig und schnell entsprechen zu können.

Uebersicht.

1) Mandat nach § 2 der Verordnung.
2) Vorladung der Partheien und Zeugen nach § 3.
3) Vorladung nach § 8—10.
4) Vorladung nach § 11.
5) Vorladung nach § 18, 19 oder 39.
6) Vorladung nach § 34.
7) Vorladung und Benachrichtigung nach § 41.
8) Vorladung und Benachrichtigung nach § 43.
9) Vorladung nach § 61.
10) Vorladung nach § 68.
11) Formulare zur Insinuation-Berichtigung nach § 10 der Instruktion vom 24. Juli 1833.

Zu jedem Formular gehört:
a) ein Akten-Exemplar auf einem ganzen Bogen.
b) zu Nr. 1 ein, zu Nr. 2 bis 10 aber zwei Formulare zu Reinschriften auf ganzen Bogen.

Durch diese Einrichtung ist es möglich gemacht, den Formularen Vollständigkeit zu geben, und die zu Reinschriften bestimmten Formulare doch so einzurichten, daß nichts gestrichen zu werden braucht.

Ein Buch zu Akten-Exemplaren, auf gutem Concept-Papier, kostet 7½ Sgr.

Ein Buch zu Reinschriften auf gutem Canzlei-Papier 10 Sgr.

Diese Preise finden jedoch nur auf die Abnahme einzelner Bücher Anwendung, bei größeren Bestellungen auf ein oder das andere Formular tritt eine verhältnißmäßige Preisermäßigung ein.

Die Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei von
Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau findet man wieder vorräthig:

Denkwürdigkeiten
aus dem Leben der Herzogin Dorothea Sybilla von Liegnitz und Brieg, geborenen Markgräfin von Brandenburg
und
ihrer Leib- und Hebe-Amme Margaretha Fuß.

Wörtlich aus des Rothgerbers Valentin Girths Haus- und Tagebuche; mit einem Vorworte, erläuternden Anmerkungen und Beilagen, mitgetheilt vom
Syndikus Koch.
Preis geheftet 15 Sgr.

Auktion.

Am 17ten d. M., Vorm. v. 9 Uhr und Nachm. v. 2 Uhr, sollen auf der Ohlauer-Straße, in der Königs-Ecke eine Stiege hoch, moderne Meubles von Mahagoni und andern Hölzern, ferner Küchengeräth, einiges Porzellain und Kleidungstücke, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 9. Januar 1834.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Subhastations-Patent.

Das auf der Weißgerber-Gasse Nr. 350 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 44 belegene Haus, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 1115 Rtlr. 21 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber 1478 Rtlr. 20 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 1297 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.

Der Bietungs-Termin steht
am 20. März 1834, Nachmittags um 4 Uhr,
vor dem Herrn Justizrathe Borowski, im Parteien-Zimmer Nr. 1 des Königlichen Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termin zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 24. December 1833.

Königliches Stadt-Gericht.
v. Wedel.

Bekanntmachung.

In einer bei dem unterzeichneten Königl. Inquisitoriat im Jahre 1826 geschwebten Kriminal-Untersuchung sind den Inkulpaten unter andern folgende Sachen als wahrscheinlich gestohlen abgenommen und zum Depositorio gekommen, als:

1) Ein Oberbette, 2) ein Unterbette, 3) ein Bettuch, 4) eine halbe blau und roth gegitterte Oberbettzüche, 5) eine dergleichen Kopfzüche, 6) vier Betttücher, 7) eine Bett-Vorstecke, 8) ein zertrenntes Kinderhemdchen, 9) eine weißleinwandne Kopfzüche, 10) ein Mannshemde, 11) ein Frauenhemde, 12) ein Tischtuch, 13) eine neue Serviette, 14) zwei alte Servietten, 15) Ein zertrennter Kambrai-Unterrock, 16) zwei Streifen Kambrai, 17) eine Weste, 18) zwei Schürzen, 19) ein altes Indelt, 20) eine rothkattune Schubdecke, 21) eine alte Fenstergardine, 22) ein weißes dreizipfliches Tuch mit einer Krause, 23) ein kleiner weißer Halskragen, 24) ein weißes Tüchel mit rothem Rande, 25) ein Kinderhemdchen, 26) ein altes leinenes Säckel, 27) drei verschiedene Kleider, 28) ein weißer Frauen-Unterrock, 29) eine rothleinwandne Frauenjacke, 30) ein Paar Zeugschuhe, 31) zwei messingne Leuchter, 32) ein messingner Leuchterknecht, 33) eine messingne Kelle, 34) ein messinger Bierdeckel, 35) zwei messingne Mörser nebst Stößer, 36) eine roth lackirte Kaffeebüchse, 37) zwei roth lackirte Leuchter, 38) ein roth lackirtes Putzscheerblech, 39) eine unächte Erbsenkette, 40) ein Spiegel, 41) eine weißporzellaine flache Schüssel, 42) eine zweigehäusige silberne Taschen-Uhr.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Sachen werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen, spätestens aber in dem vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Giese anberaumten Termine,

den 20. Februar 1834 Vormittags

zu Protokoll anzumelden, und wenn dieselben begründet gefunden werden, die Extradition der Sachen, widrigenfalls zu gewärtigen, daß darüber anderweit gesetzlich werde verfügt werden.

Breslau, den 31. December 1833.

Das Königliche Inquisitoriat.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Cyffetier Josef Sadiel, jetzt dessen erbschaftlicher Liquidations-Masse gehörenden Grundstücke, nämlich:

1) die vor dem Neisser-Thore sub Nro. 1 belegene Garten-Besitzung, auf 989 Rthlr. 28 Sgr. 6½ Pf., und

2) das sub Nr. 28 des Hypothekenbuchs von Briegischdorf belegene Ackerstück vom dismembrirten Dominio Briegischdorf, dermalen noch aus 1 Morgen 43 □Ruthen bestehend, auf 37 Rthlr. 15 Sgr. gerichtlich abgeschätzt,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 10. April k. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Justizrath Fritsch an hiesiger Gerichtsstätte an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verkauft werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Brieg, den 24. Dezember 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichts wird hiermit die den 18. Juli d. J. erfolgte Theilung des Nachlasses des zu Wansen am 20. April 1833 verstorbenen Bäckers Joseph Bartilla zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Strehlen, den 18. November 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Publicandum.

Alle diejenigen ihren Namen oder Aufenthaltsorten nach unbekannten Interessenten, welche an folgende, in unserem Depositorio befindlichen Massen, als:

1) die Masse unbekannte Hoffmann mit einem baaren Bestande von 15 Rthlr. 11 Pf.;
2) die Masse Wittwe Becker mit einem baaren Bestande von 4 Rthlr. 29 Sgr. 7 Pf.;
3) die Masse Kaufmann Martin Domnow mit einem baaren Bestande von 68 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.;
4) die Masse Gottfried Oelnisch mit einem Bestande von 3 Rthlr. 14 Sgr. 5 Pf.

Eigenthumsrecht zu haben vermeinen, insbesondere ad 2 die Gebrüder Karl und Gottfried Becker, ad 3 der Kaufmann Martin Friedrich Domnow, zuletzt in Röhrchen bei Stettin, und ad 4 der Gottfried Oelnisch werden hierdurch aufgefordert, ihre diesfälligen Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns nachzuweisen, widrigenfalls die Gelder zur Justiz-Officianten-Wittwen-Kasse abgeführt und derselben zur Benutzung überlassen werden sollen.

Breslau, den 19. December 1833.

Das Gerichts-Amt des freien Burglehns Auras.

Bekanntmachung.

Höherem Befehle gemäß sollen in dem Wald-Distrikte Buchwald bei Trebnitz, im Königlichen Forst-Revier Briesche, nachstehende Hölzer meistbietend verkauft werden:

A. Auf dem Stamme: 3 Morgen Kieferwald, abgeschätzt auf 60 Kieferstangen 1ster Klasse, 20 Klaftern Scheit- und 49 Klaftern Astholz, 22 Schock Reisig, 5 Morgen Birkenwald, abgeschätzt auf 17½ Schock Birken-Reisig, 2 Morgen Birkenwald, abgeschätzt auf 3 Schock Birken-Reisig, 10 Morgen Birken- und Kiefernwald, abgeschätzt auf 5 Klaftern Birken- und 5 Klaftern Erlen-Astholz, 52 Schock Birken- und Erlen-Reisig, 8 Schock Kiefern-Reisig.

B. Eingeschlagenes Holz: 8¼ Klaftern Birken Scheit- und 4¾ Klaftern Birken Astholz, 11 Schock Birken Reisig, 1 Klafter Kiefern-Scheitholz, 56 Schock Bohnenstangen, 38 Stück Eichenstangen 2ter Klasse, 66 Stück Eichenstangen 3ter Klasse, 22 Stück Lerchenstangen 1ster Klasse, 34 Stück dergleichen 2ter Klasse, 30 Stück dergleichen 3ter Klasse.

Hierzu ist ein Termin auf den 30sten und 31sten d. M. in der Dienstwohnung des Förster Brauner im Buchwalde bei Trebnitz angesetzt, welches mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gelangt, daß das Holz zu jeder schicklichen Zeit in Augenschein genommen werden kann, weshalb sich Kauflustige bei dem rc. Brauner zu melden haben, woselbst auch die nähern Bedingungen einzusehen sind.

Trebnitz, den 12. Januar 1834.

Der Königliche Forst-Rendant Lehmann.

Reisegelegenheit nach Berlin ist beim Lohnkutscher Rastalsky in der Weisgerber-Gasse Nr. 3.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termin 1833 fällig gewordenen Zinsen der Großherzogl. Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons vom 1. bis 16. Februar 1834, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung und in Breslau durch die Herren C. T. Löbbecke und Comp. ausgezahlt. Nach dem 16ten Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termin 1834 gezahlt werden.

Berlin, den 10. Januar 1834.

Robert, Commissions-Rath.
Behrenstraße Nr. 45, Charlottenstraßen-Ecke.

In Folge obiger Bekanntmachung werden wir die Posener Pfandbriefs-Zinsen vom 1. bis 16. Februar 1834, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auszahlen.

C. T. Löbbecke und Comp.
Schloßstraße Nr. 2.

Vortheilhaftes Verkaufs-Anerbieten.

Wer sein Geld sicher und vortheilhaft durch Ankauf von Grundstücken anzulegen gedenkt, dessen Wünsche kann ich aufs Entsprechendste erfüllen, und eine Auswahl von Ritter- und Landgütern, Häusern, Apotheken, Gartengrundstücken, Mühlen und Brennereien, Gasthöfen und Schankwirthschaften, in den angenehmsten und schönsten Gegenden liegend, empfehlen, die jedenfalls jedes reellen Kauflustigen Wünsche auf's Entsprechendste ausfüllen. Anschläge gegen billige Vergütigung der Copialien werden nach auswärts prompt versendet, überhaupt aber bei der reellsten Bedienung eines jeden Kauflustigen Wunsch zufrieden gestellt werden.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 6 und 7.

Perüquen - Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sich in Anfertigung ganz ausgezeichnet feiner und täuschender Haartouren, mit gewebten, durchzogenen, und Tressen-Wirbeln, so wie mit und auch ohne Mechanismus, mit Gesundheits-Flanell und Gichttafft gefütterte Touren für Damen und Herren, desgl. Platten, Langhaar-Touren, Hauben-Touren, Titus- und Schweden-Kopf-Touren, glatte und gelockte Scheitel-Touren, alle nur mögliche Arten von Locken und Flechten. Zugleich empfiehlt sich die Anstalt zum Frisiren und Haarschneiden, wo man schnell und zu jeder Zeit modern coiffirt werden kann, bei

J. H. Schwindt, Haarkünstler.
Ohlauer-Strafse Nr. 34, in der Nähe des Theaters.

Kauf von Schaafböcken.

Es werden einige Böcke von anerkannt edlem Stamme gesucht, deren Adel sich auch in ihren Woll-Eigenschaften ausspricht. Große Dichtwolligkeit nebst angemessener Länge der Wolle muß sie dabei besonders auszeichnen. — Proben von dergleichen verkäuflichen Thieren nebst Preisbestimmung übernimmt portofrei Herr E. S. Günsburg, Oderstraße Nr. 7. Der Kauf wird nach vorhergegangener Besichtigung an Ort und Stelle abgeschlossen werden.

Zur 5ten Klasse 68ster Lotterie ist das 1/4 Loos sub Nr. 21,464 Litt. d. verloren gegangen, und wird der darauf getroffene Gewinn nur dem in meinem Loosen-Buche eingetragenen rechtmäßigen Inhaber ausgezahlt werden.

Jos. Holschau jun.

Eine sehr große Sendung von Castor- und Filzhüten erhielt die neue Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren, des L. Hainauer junior. Riemerzeile Nr. 9.

Leinsaamen-Offerte.

Unsern geschätzten Geschäfts-Freunden, den Herren Flachs-Producenten, offeriren wir durch uns direct von Pernau und Riga bezogenen Säe-Leinsaamen bester Qualität, der bereits auf der Oder schwimmt, und bitten um ihre gefälligen Aufträge, damit wir solche vermerken können. Auch empfehlen wir eine kleine Schrift über Flachsbau von F. Bräunlin, welche bei Ferd. Hirt, Ohlauer-Straße, wie auch in anderen Buchhandlungen zu haben ist.

Breslau, den 15. Januar 1834.

F. E. Schreiber Söhne.
Albrechts-Straße Nr. 15.

Gardinen-Musline,

vermöge des Zollvereins mit Sachsen, sehr billig, erhielt in schöner frischer Waare von der Leipziger Neujahrs-Messe: die neue Mode-Waaren-Handlung des Gustav Redlich.

Albrechts-Straße Nr. 3, nahe am Ringe.

Aecht französische Normal-Glanzwichse von P. J. Duhesme in Bordeaux.

Diese Glanzwichse, ausgezeichnet in ihrer besondern Güte, indem sie nur aus solchen Zusammensetzungen besteht, welche den Erhalt so wie die Weiche und Geschmeidigkeit des Leders aufs höchstmöglichste befördern, dabei aber auch demselben den schönsten Glanz in tiefster Schwärze geben, nicht aber wie bei den meisten Fabrikaten aus ätzenden das Leder so leicht zerstörenden Säuren, ist für Neustadt und Umgegend ganz allein dem Herrn Emanuel Crones jun., ☞ zum Verkauf in Commission übergeben worden, und bei demselben in Krausen zu 1/4 Pfd., à 5 Sgr. (4 gGr.), und 1/8 Pfd., à 2 1/2 Sgr. (2 gGr.) nebst Gebrauchs-Anweisung zu empfangen.

Da nun diese Glanzwichse verdünnt wird, und auf diese Art gern das 14fache Quantum liefert, so ergiebt sich hieraus, wie man sieht, ein äußerst billiger Preis.

A. E. Mülchen in Reichenbach,
Haupt-Commissionär des Herrn P. J. Duhesme in Bordeaux.

Harte ausgetrocknete Wasch-Seife à Pfund 4 3/4 Sgr., den Centner 15 1/2 Rtlr.

Weiche Palm-Oel-Seife den Ctnr. 8 1/2 Rtlr.

Wohlriechende Cocosnuß-Oel-Seife à Pfd. 10 Sgr., empfiehlt:

Franz Karuth,
Elisabethstraße (vorm. Tuchhaus) Nr. 13,
im goldenen Elephant.

Wein-Auction.

24 Orhoft Franzwein, als: Cerons und Preignac, von schöner tadelloser Qualité, versteuert, sollen Freitag den 17ten Januar, 9 Uhr, im Gad'schen Speicher vor dem Nikolai-Thor meistbietend versteigert werden von

C. A. Fähndrich.

Gummi-Schuhe,

in größter Auswahl, offerirt: L. S. Cohn jun.
Blücherplatz Nr. 19.

Meinen hochgeehrten Freunden und Bekannten gebe ich mir die Ehre Sie zur Einweihung meines jetzigen Lokals, auf künftigen Sonntag als den 19ten d., ganz ergebenst einzuladen.

Radwanitz, den 15. Januar 1834.

C. W. Schubert.

Zu dem, den 16ten d. Mts., als heute, Donnerstag Abends bei mir stattfindenden Wurst-Essen ladet ganz ergebenst ein: B. Hecke,
Gastwirth im östreichischen Kaiser
(ehemals Schützenkönig).

Zweijährige Sprungböcke à 4 Louisdor das Stück, die sich durch Größe und Woll-Reichthum bei sehr befriedigender Feinheit und Stapelung auszeichnen, und die von allen Erbfehlern frei sind, stehn zum Verkauf in Laasan bei Striegau.

Mit Körnern gemästete Schöpse stehen zum Verkauf beim Dom. Herrnprotsch, Breslauschen Kreises.

Verkäufliches Mastvieh.

50 Stück fette gemästete Schaafe stehen zum Verkauf bei dem Dominium Kunern, Münsterberger Kreises.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 69ster Lotterie empfiehlt sich ganz ergebenst: Aug. Leubuscher.
Blücherplatz Nr. 8 zum goldnen Anker.

Zu vermiethen ist eine schöne mit vielen Annehmlichkeiten versehene Wohnung von 4 Stuben mit Beigelaß, und Ostern d. J. zu beziehen: Oderthor, am Wäldchen Nr. 5.

Eine freundliche meublirte Stube nebst Kabinet ist billig zu vermiethen: Schweidnitzerstraße Nr. 22, 2 Stiegen.

Zu miethen werden verlangt

zu Term. Ostern c.: ein Quartier von 4 Stuben nebst Zubehör, à 150 Rtlr., am Ringe, Blücherplatz, oder in der Nähe desselben belegen. — 5 bis 6 Zimmer auf der Ohlauer-, Schweidnitzer-, Büttner-, Junkern-, Taschen-, Herrn-, Sand- oder heil. Geist-Straße belegen, à 150 Rtlr. — 2 Stuben nebst Kabinet unfern des Regierungs-Gebäudes, à 80 Rtlr. — 2 Stuben (zu einem Schul-Lokal), wo möglichst auf der Bischof-, Albrechts-, Ohlauer-Straße oder auch am Neumarkt belegen.

Anfrage- und Adreß-Büreau,
im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

Angekommene Fremde.

Den 15ten Jan. Gold. Baum. Die Gutsbesitzer: Hr. von Pitttwitz a. Ober-Prietzen. Hr. John a. Stanowitz. — Hr. Pfarrer Pohl a. Gr. Mohnau. — Gold. Gans. Hr. Gutsbesitzer Braune a. Nimkau. — Hr. Schauspieler Jersmann a. München. Weiße Adler. Hr. Kaufm. Schultze a. Brieg. — Hr. Rittm. Driwer a. Beuthen. — Im blauen Hirsch. Hr. Handelsmann Kraus a. Pardubitz. — Hr. Gutsbes. v. Rudnicki a. Warschau. Hr. Apotheker Jänich a. Namslau. — Rautenkranz. Fr. Gutsbesitzerin v. Wyganowska a. Kawcze. — Hr. Gutsbesitzer v. Blociszewski a. Noyowo. — Gold. Zepter. Hr. Gutspächter Nerlich a. Beichau. — Gold. Schwert. Hr. Kaufm. Fiedler aus Opatowek. — Hr. Hauptm. v. Beyer a. Mainz. — Hr. Kaufm. Schroff u. Hr. Ingrossator Sigismund a. Glogau. — Weiße Storch. Hr. Kaufm. Liebrecht a. Namslau.

Privat-Logis. Junkernstr. 3. Hr. Kreis Physikus Dokt. Reche a. Kosel. — Reußschestr. 65. Hr. Kaufm. Albrecht a. Liegnitz. — Ohlauerstr. 17. Hr. Referendarius Otto a. Rollbau. — Heil. Geiststr. 21. Fr. Rendant Werner a. Brieg. — Neue Junkernstr. 20. Hr. Referendarius Schäfer a. Hirschberg. — Am Ringe 11. Hr. Kaufm. Fleischmann a. Köben a/O. — Nikolaistr. 7. Hr. Stadtrichter Schulz a. Pitschen.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 15. Januar 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141 1/6
Hamburg in Banco	à Vista	—	152 1/12
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 1/12
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6—24 5/6	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	103 1/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/3
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 1/12
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		97	—
Kaiserl. Ducaten		96 1/4	—
Friedrichsd'or		113 1/3	—
Louisd'or		113 1/2	—
Poln. Courant		—	102 1/4
Wiener Einl.-Scheine		42 5/12	—
Effecten-Course.	Zinsfuß.		
Staats-Schuld-Scheine	4	97 5/6	—
Preuss. Engl. Anleihe	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	53 2/3	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	—	103 3/4
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	88	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	101 1/2
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	106	—
Ditto ditto — 500 —	4	106 2/3	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto	—	5	—